

Literaturbericht.

JOHANNES SPECK. **Bonnet's Einwirkung auf die deutsche Psychologie des vorigen Jahrhunderts.** *Archiv für Geschichte der Philosophie* Bd. XI (1 u. 2), S. 59 bis 72 und 181—211. 1897 u. 1898.

Die oben angezeigten Artikel bilden die Fortsetzung und den Schluss einer Untersuchung, deren ersten Theil Ref. hier schon früher (Bd. 16, S. 425) besprochen hat. Zunächst berichtet Verf. über die kritische Haltung, welche gegenüber BONNET's Theorie des Wiedererkennens IRWING und TETENS beobachtet haben, während sie HENNINGS und LOSSIUS sans phrase annahmen. Dann erfahren wir von der tiefen Wirkung, welche BONNET's mechanische Erklärung der Ideenassociation unter den deutschen Psychologen hervorgerufen hat. Während IRWING, LOSSIUS, HISSMANN und MEINERS sich ihr vollständig anschlossen, bemühte sich TETENS, ähnlich wie PLATNER und TIEDEMANN mit Hülfe rein psychologischer Erwägungen die Activität der Seele, freilich mit zweifelhaftem Erfolge, zu retten und fand dabei Bundesgenossen an den auf physiologischem Boden stehenden HALLER, MAASS und J. P. A. MÜLLER.

Auch die Ansichten, die B. über den Traum und Hallucination äufserte, beeinflussten nicht wenig unsere Psychologen vom vorigen Jahrhundert. Sehr ansprechend ist gezeigt, wie die BONNET'sche Betrachtungsweise gegenüber der WOLFF'schen Anschauung vom Wesen der psychischen Erscheinungen an den Beobachtungen bei Kranken und Greisen ein selbst nach dem Urtheil eines Gegners wie TETENS werthvolle Stütze fand. Auch BONNET's Erklärung der Gewohnheit konnte er ihre Vorzüge nicht abstreiten, während TIEDEMANN ihr Anfangs jede Bedeutung absprach, dann aber selbst sie annahm, HISSMANN und MEINERS aber sie übertrieben. Seine Wahrnehmungstheorie wurde getheilt von IRWING und TIEDEMANN, bekämpft dagegen von TETENS, der aber trotz seiner sonstigen Abneigung gegen die „Fibernpsychologie“ seiner Urtheilstheorie bis zu einem gewissen Grade beistimmt, während sie und ebenso die BONNET'sche Abstractionstheorie an LOSSIUS einen entschiedenen, stets das Physiologische betonenden, vielleicht etwas übereifrigen Vertheidiger fand.

Noch weiter wirkte B.'s Lehre vom Gefühlsleben. Nicht nur daß IRWING, HISSMANN u. A. sie übernahmen; auch SULZER zeigte sich in seinen

„Untersuchungen über den Ursprung der angenehmen und unangenehmen Empfindungen“, wo er im Allgemeinen WOLFF'schen Spuren folgt, unter B.'s Einfluß ebenso wie TETENS und sogar HERDER in der Schrift „Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele“ 1777. Nicht minder eingreifend wirkte B. durch seine Theorie der Aufmerksamkeit und durch seine Auffassung vom Wesen der Seele, wodurch er zu dem ersten Bekämpfer der von WOLFF vertretenen Lehre von dem Seelenvermögen geworden ist. Ganz besonders tiefen Eindruck aber machte seine Unsterblichkeitslehre auf Laien noch mehr denn auf Fachmänner.

Wenn Ref. auch gerne noch Genaueres über die Einwirkung B.'s auf FLÖGEL, v. CREUZ und WEICKARD, auf welche Ref. in seiner Untersuchung „Die Psychologie CHARLES BONNET's“ kurz hingewiesen hat, erfahren hätte, so steht er doch keinen Augenblick an, die Darlegungen des Verf. als einen höchst dankenswerthen Beitrag zu begrüßen zur Würdigung des als Mensch wie als Denker gleich hochstehenden Vorläufers unserer heutigen empirischen Psychologie, die dem alten BONNET vielleicht mehr verdankt als sie selber glaubt.

M. OFFNER (München).

J. MARK BALDWIN. *On Selective Thinking. President's Address, American Psychological Association, Cornell Meeting, December 1897. Psychological Review* V (1), 1—24. 1898.

Schon in seinem Buch 'Mental Development in the Child and the Race' hat BALDWIN neben der für die Entwicklung der Gattung wichtigen natürlichen Zuchtwahl, welche die für den Kampf ums Dasein ungenügend ausgestatteten Individuen zu Grunde gehen, die besser ausgestatteten überleben läßt, auch für die Entwicklung des Individuums eine Auswahl angenommen, welche unter den vielen möglichen Reactionen auf äußere Reize die für das Individuum günstigeren festhält, die weniger günstigen dagegen verschwinden läßt. Diese der natürlichen Zuchtwahl vorausgehende und vorarbeitende Selection nennt er, wie es scheint, nach dem Vorgange Anderer, organische Selection; der Uebersetzer seines erwähnten Hauptwerkes tauft sie unseres Erachtens glücklicher funktionelle Selection. Von diesem Standpunkte aus entdeckt B. nun auch im menschlichen Denken eine ähnliche Auswahl, ein auswählendes Denken, das sich als eine Bestimmung unseres Vorstellungsablaufes und seiner Folgen darstellt, die ja beide sowohl beim Individuum wie bei der Menschheit eine gewisse Entwicklungsrichtung zeigen. Diese Gedanken hat B. schon ausgesprochen in seinen 'Social and Ethical Interpretations in Mental Development' (1897). Der breiteren Ausführung desselben dient die vorliegende Untersuchung, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Material des auswählenden Denkens (die Fülle der Gedankenvariationen), 2. die Function des Auswählens (auf welche Weise sich bestimmte Variationen erhalten, andere verschwinden), 3. die Kriterien des Auswählens (welche Variationen sich erhalten, welche nicht). Freilich ist auch diese breitere Ausführung noch immer zu schematisch und zu abstract gehalten, als daß sie bei BALDWIN's unter dem Reichthum der Gedanken schwer tragender, wenig anschaulicher Darstellungsweise in allen Punkten klar und durchsichtig wäre.

M. OFFNER (München).